



Französische Kriegsgefangene im sogenannten Stammlager STALAG 17A Kaisersteinbruch, darunter auch Francois Duclercq (4.v.l.) – von dort kam er 1941 nach Leogang.



Stefan und Elisabeth Niedermoser mit Franz, dem Franzosen (1.v.r.).
Francois (1.v.r.) beim Gefangenendienst im Magnesitbergbau.

Franz, der Franzose, und seine zweite Heimat Leogang

Text: Hermann Mayrhofer

Als Kustos des Leoganger Bergbaumuseums ist Hermann Mayrhofer weit über das Salzburger Land hinaus bekannt. Hier erzählt er die berührende Geschichte seiner Freundschaft mit Franz dem Franzosen, der als Kriegsgefangener nach Leogang kam.

In meiner beruflichen Tätigkeit als Gemeindeamtsleiter der Ortsgemeinde Leogang erlebte ich im Lauf der Jahre berührende Geschichten und Begebenheiten. Dem Kontakt mit Leoganger Bürgern, die aus dem Ort weggezogen waren und vor allem der Begegnung mit Menschen von auswärts, die mit Leogang Verbindung hatten, galt immer mein besonderes Interesse. Zwischen dem Franzosen Francois Duclercq (1913–2008) und mir entwickelte sich dabei eine über Jahrzehnte andauernde Freundschaft.

Kriegsgefangenschaft – Zuteilung nach Leogang

Nun zum Beginn der Geschichte von „Franz, dem Franzosen“: Francois Duclercq kam während des Zweiten Weltkrieges mit einer Gruppe französischer Kriegsgefangener aus dem berüchtigten Gefangenenlager in St. Johann im Pongau nach Leogang.

Sie waren im Bereich des Sägewerkes Hartl untergebracht und wurden Leoganger Höfen zur Landarbeit zugewiesen. Franz war damals sehr abgemagert und gezeichnet von der langen Gefangenschaft.

Sein Glück war es, dass er dem Vorderrainerhof in Leogang, Rain Nr. 1, zugeteilt wurde. Über Generationen galt hier die Devise, die dort die Großmutter immer in sehr beeindruckender Weise zum Ausdruck gebracht hatte: „Lasst niemanden weggehen, ohne ihm etwas zu geben.“

Die Bauersleute Stefan und Elisabeth Niedermoser versorgten den ihnen zugeteilten Kriegsgefangenen gut. So erholte sich Franz von den Strapazen der Gefangenschaft. Er durfte auch am Tisch der Familie das gemeinsame Mittagessen einnehmen – bis es zu gefährlich wurde, da immer mit schweren Sanktionen zu rechnen war. Das Verhältnis zwischen Franz und der Familie von Vorderrain war so gut, dass er die Bauersleute mit „Mam“ und „Tat“ anredete. Er schwärmte im hohen Alter noch, dass er



Dr. Alois Schwaiger, Francois Duclercq, die Vorderrainerbäuerin Elisabeth Scheiber und Hermann Mayrhofer 1998 vor dem Vorderrainergut in Leogang (v.l.n.r.).

immer ein großes Stück Butter auf sein Brot, das natürlich selbst gebacken war, bekommen hatte.

Wenn er auch die dunklen Seiten dieser Zeit nicht vergaß – die harte Arbeit im Magnesitwerk, die grausame Bestrafungstaktik mancher Nazis und vor allem den Rassenhass dieser Menschen – waren es auch die positiven Erfahrungen, die er bewahrte und dabei immer wieder betonte: „Die guten Erinnerungen zählen mehr als die schlechten.“

Grausame Bestrafung

Eine besonders grausame Begebenheit musste Franz alias Francois miterleben: Einige Tage vor Ende des Krieges flüchteten zwei seiner Gefangenschafts-Kollegen zu Franz dem Franzosen in einen nahegelegenen

Vihscherm des Vorderrainergutes. Einer davon wurde bezichtigt, mit einer Leogangerin ein Verhältnis gehabt zu haben. Es kam zu dramatischen Szenen. Die beiden geflüchteten Männer wurden verraten und von einem Wachmann erschossen. Der eine namens Clement war sofort tot, der zweite Mann erlitt einen Bauchschuss und wurde wie ein Stück Vieh zur Landesstraße heruntergezogen. Fanatische Frauen bespuckten den schwer Gezeichneten. Den Sprengelarzt Dr. Wenzel Talmann ließ man damals nicht zum schwerverletzten Franzosen ins Gemeindegefängnis. Er war stets davon überzeugt, dass er ihn hätte retten können. Franz, der Franzose, der Sprecher dieser Kriegsgefangenen, erreichte nach Kriegsende die Auslieferung und Verurteilung jenes Wachmannes, der die beiden Franzosen auf dem Gewissen hatte.

Rückkehr nach Frankreich 1945

Francois Duclercq kehrte nach Kriegsende 1945 in seine Heimat Frankreich zurück und lebte im nordfranzösischen Amiens. Doch die Warmherzigkeit, die er auf dem Vorderrainerhof erleben durfte, war für ihn Anstoß, in Frankreich nach österreichischen Kriegsgefangenen aus Leogang zu suchen. Dabei stieß er auf Alois Eder, einen Bruder der Vorderrainerbäuerin. So wurde Franz der Franzose ein Lebensretter für Alois Eder, den späteren Martlbauer in Griesßen. Der Kontakt zu Leogang ruhte danach für viele Jahre.

Wiedersehen in Leogang

Im Jahr 1970 starb der Vorderrainerbauer Josef Niedermoser. Für ihn war es ein Rätsel, dass sich Franz der Franzose nie mehr gemeldet hatte – so sehr hätte er sich ein Wiedersehen gewünscht. Am 31. Mai 1971 erfolgte die Eheschließung der Tochter Elisabeth mit Johann Scheiber vom Riederhäuslgut. Es war ein wunderschönes Fest. Am nächsten Tag, dem 1. Juni 1971, tauchte

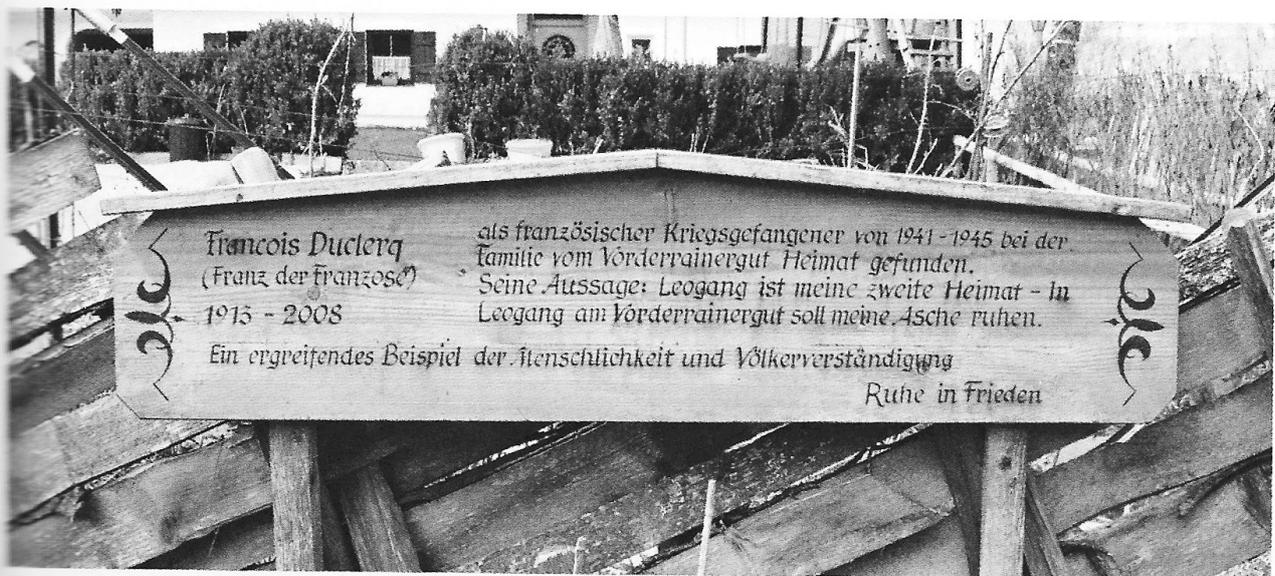
plötzlich Franz der Franzose auf. Es gab ein berührendes Wiedersehen mit allen Mitgliedern der Vorderrainerfamilie, die ihn ins Herz geschlossen hatten.

Von 1971 an bis zu seinem Lebensende im Jahre 2008 kam Francois Duclercq jährlich mit seiner Lebensgefährtin Maria nach Leogang, ließ alte Kontakt aufleben und begründete neue, wie auch seine Beziehung zu mir. Sein gutes Erinnerungsvermögen, seine genauen Kenntnisse über die schwierige Zeit während des Zweiten Weltkrieges, die er als Kriegsgefangener Nr. 114623 erlebt hatte, beeindruckte sehr.

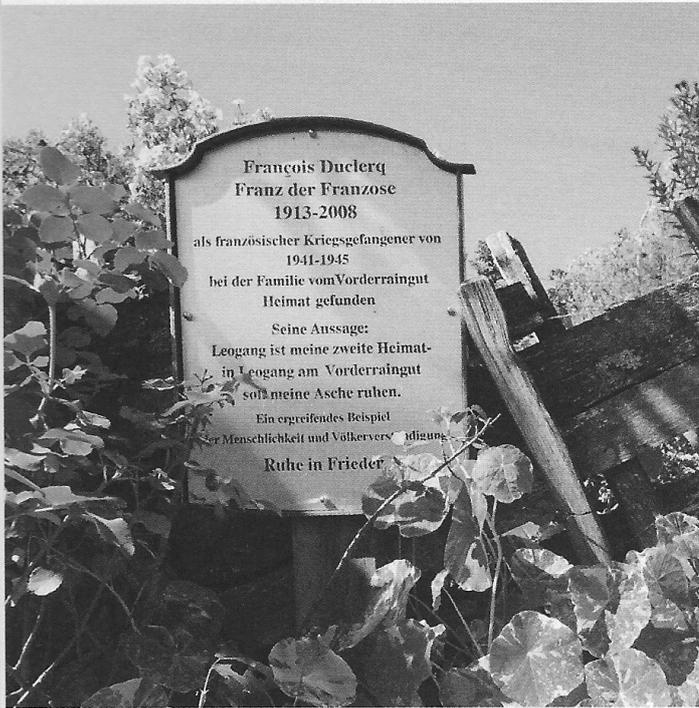
Seine Verbundenheit zu Leogang brachte Francois Duclercq anlässlich der Veröffentlichung des Buches von Dr. Alois Schwaiger „Leogang 1938–1945“, zu der er aus Frankreich angereist war, mit einem von Herzen gesprochenen Satz zum Ausdruck: „Leogang ist meine zweite Heimat“.

Aufarbeitung der Geschichte

Die Geschichte von Franz dem Franzosen fand auch ihren Niederschlag in einer



Der Leichladen für Franz, den Franzosen, wurde neben dem Gedenkkreuz für die im 18. Jahrhundert vertriebenen Protestanten Bartlmä und Hans Hoyer aufgestellt, in deren Besitz das Gut Vorderrain in Leogang einst war – ein doppeltes Zeichen der Versöhnung.



Heute erinnert eine Metalltafel an die völkerveröhnende Freundschaft des ehemaligen Zwangsarbeiters Francois Duclercq mit den Menschen vom Vorderrainergut in Leogang.

hochwertigen Theaterproduktion über die Geschichte der Zwangsarbeiter unter dem Titel „Im Dorf“ von Ursula Reisenberger, Verantwortliche der Theatergruppe „Ortszeit“. Anlässlich eines Geburtstagstreffens äußerte Franz den Wunsch, dass seine Asche einst auf dem Vorderrainergut beigesetzt werden möge. Im Alter von 95 Jahren ging Franz im Jahr 2008 uns allen in die ewige Heimat voraus. Sein letzter Willen wurde erfüllt: Am Feld des Vorderrainerbauern, einst Heimat der vertriebenen Protestanten Hans und Bartlmä Hoyer, wurde anlässlich des Salzburger Kongresses der Nachfahren der vertriebenen Protestanten von 1731 ein Gedenkkreuz errichtet. Bei diesem Kreuz fand eine würdige Verabschiedung von Franz dem Franzosen statt. Eine Abordnung des Kameradschaftsbundes, der Bergknappen sowie Freunde und die Familie des Vorderrainerbauers erwiesen ihm die letzte Ehre. Vorderrainerbauer Johann Scheiber und ich sprachen Worte des Gedenkens für

Franz, den Franzosen, und über sein gutes Verhältnis zu Leogang. Pfarrer Piet Commandeur segnete die Asche des Verstorbenen, die von Johann Scheiber in die heimatische Erde versenkt wurde.

Letzte Ruhestätte in Leogang

Die Zeitungen würdigten damals die Geschichte von Franz, dem Franzosen, als eindrucksvolles Beispiel der Völkerverständigung. Zur ehrenden Erinnerung wurde auch ein Leichladen, wie sie im Pinzgauer Saalachtal üblich waren, mit folgender Aufschrift angebracht: „Francois Duclercq (Franz der Franzose) 1913–2008, hat als französischer Kriegsgefangener von 1941–1945 bei der Familie vom Vorderrainergut Heimat gefunden. Seine Aussage: Leogang ist meine zweite Heimat – in Leogang am Vorderrainergut soll meine Asche ruhen. Ein ergreifendes Beispiel der Menschlichkeit und Völkerverständigung. Ruhe in Frieden.“

Elisabeth Scheiber, die jetzige Altbäuerin des Vorderrainergutes, ist auch Ehrenmitglied des Salzburger Vereins e.V. Bielefeld (Nachkommen der Salzburger Emigranten von 1731), da sie für die zahlreichen Nachkommen der Salzburger Emigranten auf ihrem Hof mit dem Gedenkkreuz eine herzliche Gastgeberin ist: Ein Beispiel, wie über Generationen eine soziale Einstellung weitergetragen wird.


WEIDEMANN

**Ihr
Hoflader
Profi**

**WIR INFORMIEREN
SIE GERNE!**

mauch.at BURGKIRCHEN 07724 2107



